

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 071 — 14. März 1916

Am Balkan. Einberufene rumänische Reserveoffiziere. Ein Teil der in der Schweiz befindlichen rumänischen Reserveoffiziere erhielt Befehl, sich sofort nach ihren Heimatstandorten zu begeben.

Allerlei. Ans dem Zuge gefallen ist zwischen Langenbach! und Freising ein Knabe, der aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitt. Durch Absprünge vom Zuge getötet. Ein 18jähriger Eisenbahnbediensteter geriet heute morgens an der Haltestelle Neusünderbühl bei Nürnberg infolge vorzeitigen Abspringens von einem nach, Toß fahrenden Vermittlungszug unter die Räder eines Eisenbahnwagens und war aus der Stelle tot. Bier Kinder erstickt. In Reinickendorf bei Berlin sind 4 Kinder des in einem auswärtigen Krankenhaus verwundet darnieder liegenden Landwehrmannes Arthur Lehmann im Rauch! erstickt. Zugzusammenstoß in Frankreich!. Infolge Nebels stieß ein Personenzug von Brest nach Chartres in der letzten Nacht mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Wagen wurden beschädigt. 7 Personen getötet, gegen 60 verletzt. * Ein Erdbeben, von dem gestern berichtet wurde, ist auch in den Gegenden von Venedig, Florenz, Ancona und Treviso verspürt worden.

Ar TMei ii Stiegt. Ter türkisch« Bericht. Konstantinopel, 13. März. Tas türkische Hauptquartier teilt mit: Aus der Irak- und Kaukasusfront liegt keine wichtige Meldung vor. Im Abschnitte Felahie wurde ein englisches Flugzeug durch unser Feuer heruntergeschossen. Die Insassen wurden durch die Explosion der an Bord befindlichen Bomben getötet. Zwei

Torpedobootszerstörer und 1 Monitor warfen einige Granaten auf die Umgebung von Ueni Kale, an der Küste bei Smyrna und Tscherme gelegen, und zogen sich sodann zurück. Die Stärke der in Trapezunt gelandeten russischen Truppen. "Independance Roumaine" erfährt aus russischer Quelle, daß die östlich von Trapezunt gelandeten russischen Truppen eine Stärke von 40000 Mann besitzen. Weitere Landungen westlich von Trapezunt sollen geplant sein. Die russische Flotte ist vollzählig vor Sebastopol konzentriert und wird von Admiral Philipmore befehligt. Ar TMei ii Stiegt. Ter türkisch« Bericht. Konstantinopel, 13. März. Tas türkische Hauptquartier teilt mit: Aus der Irak- und Kaukasusfront liegt keine wichtige Meldung vor. Im Abschnitte Felahie wurde ein englisches Flugzeug durch unser Feuer heruntergeschossen. Die Insassen wurden durch die Explosion der an Bord befindlichen Bomben getötet. Zwei Torpedobootszerstörer und 1 Monitor warfen einige Granaten auf die Umgebung von Ueni Kale, an der Küste bei Smyrna und Tscherme gelegen, und zogen sich sodann zurück. Die Stärke der in Trapezunt gelandeten russischen Truppen. "Independance Roumaine" erfährt aus russischer Quelle, daß die östlich von Trapezunt gelandeten russischen Truppen eine Stärke von 40000 Mann besitzen. Weitere Landungen westlich von Trapezunt sollen geplant sein. Die russische Flotte ist vollzählig vor Sebastopol konzentriert und wird von Admiral Philipmore befehligt.

fang erklärt habe, nicht neutral zu sein. "Wir wissen genau", erklärte der Gesandte, "daß wir durch einen Krieg mit Deutschland nichts

gewinnen können, wie ja alle beteiligten kleinen Staaten schließlich doch die Leidtragenden sein werden." Deutschland glaube vielleicht, die portugiesischen Kolonien bei den Friedensverhandlungen als Tauschobjekt benutzen zu können. Nachdrücklich erklärte der Gesandte, Portugal habe immer ein offenes Spiel getrieben. Auf die Frage des Berichterstatters nach der militärischen Hilfe Portugals erklärte der Gesandte, Portugal werde England 100 000 Mann und einige Batterien zur Verfügung stellen. Die näheren Beschlüsse, wo die portugiesischen Truppen verwendet werden sollen, werden im Pariser Kriegsrat gefaßt werden, wozu sich die früheren portugiesischen Gesandten in Berlin begibt. Mit Spanien steht Portugal sehr freundschaftlich, auch von der Seeseite sei nichts zu befürchten. Die Flotte könne die Häfen wohl gegen deutsche Unterseeboote schützen. Portugal unter englischer Aufsicht. Berlin, 13. März. Die "Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: In diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine englische Militär- und Marinekommission nach Portugal unterwegs ist. Welchen Zweck diese Kommission verfolgt, ist vorläufig unbekannt. Es heißt ferner, daß England Portugal ein Darlehen von 4 Millionen Pfund Sterling für militärische Zwecke gewährt. Berlin, 13. März. Tas "Berl. Tageblatt" meldet aus Lugano: Der portugiesische Gesandte sagte einem Mitarbeiter des "Giornale d'Italia", englische Mechaniker seien bereits am Werk, die sämtlichen beschlagnahmten deutschen Tampfer wieder seetüchtig zu machen. Hilfstruppen brauche Portugal der Entente nicht zu schicken, dagegen lieferte es Frankreich bereits früher Geschütze, Gewehre und Munition. Ferner könne Portugal auch den

Engländern bei der Bewachung von Gibraltar helfen. Vorerst aber müsse Portugal die eigenen Häfen gegen etwaige deutsche Handstreichschützen. (Z.) Oesterreich-Ungarn nvn Portugal. Wien, 13. März. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal wird nun doch, und zwar wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit, erfolgen. Jedoch, wird Oesterreich-Ungarn vor derhand keine Kriegserklärung an Portugal ergehen lassen. Eine Kriegserklärung würde erst kommen, wenn Portugal die bisher nicht beschlagnahmten österr.-ungar. Schiffe in den portugiesischen Häfen wegnehmen würde.

Drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Heftige Artillerieimpfe im Westen. — 46 Millionen Mark Schaden dnrd den letzten Lastschiffangriff auf England. — Ein englischer Hilfskreuzer gesunken. — Oesterreich-Ungarn und Portugal. Im Westen hat sich die Kampflage vor Verdun nicht geändert. Nur das Artillriediefeuer, das auf der ganzen Front infolge günstiger Beobachtungsmöglichkeiten verstärkt war, hielt sich von der Maas bis zur Mosel in größter Heftigkeit. Immerhin sind dort bereits sehr große Fortschritte erzielt worden. Die bisherige Beute war im Sonntagbericht veröffentlicht worden. Ueber den Geländegewinn liegen zwar noch keine Angaben vor, aber der "Basler Anzeiger", der doch, wohl als unverdächtige Quelle angesprochen werden kann, hat den Raumzuwachs für die Deutschen auf 360 Quadratkilometer berechnet. Daran läßt sich! also ermes sen, wie empfindlich für die Franzosen der

Geländeverlust im Raume von Verdun ist. Alles in allem genommen, kann das deutsche Volk auf das bisher von seinen Söhnen Erreichte mit dem Gefühl großer Genugtuung und stolzer Freude zurück blicken. Die Wirkung dieser fortgesetzten Eroberung spiegelt sich! jetzt auch deutlicher in der französischen Presse und in den Maßnahmen der Pariser Regierung. Die Blätter verhehlen sich nicht mehr, daß der deutsche Einbruch in den Rabenwald, in Touaumont und die Vorschiebung der deutschen Linie in der Woevreebene die Lage Verduns in besorgniserregender Weise verschlechtert haben. Noch greller wird die schwierige Situation Frankreichs indes durch! die Tatsache beleuchtet, daß nach Lyoner Blätternachrichten der Oberste Rat der nationalen Verteidigung unter Poincares Leitung zusammengetreten ist. Dieser Rat stellt die höchste Behörde für die Fragen der nationalen Verteidigung dar. Sein Zusammen tritt läßt auf eine starke Ernüchterung in Paris schließen; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Hauptthema seiner Beratung die Bedrängnis Verduns bildet. — Gestern noch! Patrouillengefechte an der Somme und ein gescheiterter französischer Angriff im Priesterwalde gemeldet. Im Luftkampf wurden drei feindliche Flieger abgeschossen. Außerdem bewarfen unsere Flieger mit Erfolg feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte der Bahn Clermont—Verdun. Von der beärabischen Front werden russische Angriffe gemeldet, die aber zurückgewiesen wurden. Von der italienischen Front wird eine erhöhte Tätigkeit der Artillerie angedrungen. Jensonlinie gemeldet. Die Italiener befechten dort anscheinend wieder einen Angriff vor, um ihre Bundesgenossen bei

Verdun zu entlasten. Der Versuch wird wohl genau so ergebnislos bleiben, wie die frühermal italienischen Angriffe an dieser Front. Der Schaden, der durch den letzten Angriff unsrer Luftschiffe auf Hül in England entstanden ist, wird auf 46 Millionen Mark geschätzt. Es sollen an 300 Personen umgekommen sein. Das sind andre Zahlen, als die Engländer seinerzeit veröffentlichten, um der Welt glauben zu machen, der Schaden unsrer Luftschiffangriffe sei unbedeutend. Bericht des deutschen HWWrtiers. WTB. Berlin, 13. März. Mittags. (Große Hauptquartabbae.) Westlicher KriegerWiM. Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teil der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit. Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffes im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten. Neben ausgiebiger Aufklärungstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterkunftsorte, besonders an der Eisenbahn Clermont—Verdun erfolgreich an. Es wurden 3 feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eines im Maasgebiet. Ostlicher und Balkankriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Am »glücklichen« KiWschWlaK. Die deutsche Taktik. Genf., 13. März. Das "Journal des Debats" erklärt, die Deutschen suchten die Entscheidung bei Verdun durch einen Massenstoß, der durch! fürchterliche wirkendes Artilleriebefeuern unterstützt werde, herbeizuführen. Das Blatt betont, daß diese gewaltsame Taktik wohl

be gründet sei und sich, mit vollendeter Krüegstechnik paare. So hätten z. B. die Teutschen bei ihren Angriffen die gewaltigen französische Hindernisse durch Ueberflügelung bezwungen. Wo aber die feindliche Stellung mit Gewalt genommen werden mußte, sei die Artillerievorbereitungsmethode vollständig gelungen. Die Operationen seien mit Vorsicht und Ersparnis an Menschenleben, ausgeführt worden. (Z.) : Die Bedeutung des Rabenwaldes. Ueber den schwerwiegenden Verlust des Rabenwaldes und des Gehölzes von Cumieres ist die sonst auskunftreiche Pariser Fachkritik ganz betroffen, weil sie noch! vor kurzem die große Bedeutung jener Wälder hervorhob. Die heutige Joffrenote erwähnt überhaupt keine Ortsnamen in dem so wichtigen Abschnitt von Bethineourt, der deshalb für die französische Verteidigung für verloren gilt. Aus den Beratungen der Fachkritik geht hervor, daß diese für heute eine beruhigende Joffrenote erwartete, war aber in ihren Hoffnungen neuerdings getäuscht. Beschießung von St. Die. Der Lyoner Nouvellist erfährt aus St. Die, daß seit dem 26. Februar 256 deutsche Geschosse auf die Stadt fielen. Eine Anzahl Personen wurde verwundet, fünf sind ihren Verletzungen erlegen. Der Schaden ist beträchtlich. Seit Beginn der Beschießung verließ ein Teil der Bevölkerung die Stadt. Französische Truppenverschiebungen. Die letzten, im Oberelsaß, speziell am Hartmannsweilerkopf stattgefundenen französischen Artillerieaktionen, die rein lokalen Charakter aufweisen, verfolgen, wie verschiedene Schweizer Blätter berichten, lediglich den Zweck, größere Truppentransporte von dort nach der Gegend von Verdun zu verbergen. Der Krieg mit Statten.

f Eine neue italienische Offensive. Wie die Kriegskorrespondenten des "Corriere della Sera" und der "Stampa" ankündigen, steht eine große italienische Offensive bevor, vor welcher die Oesterreicher eine gewisse Angst (!) hätten. Italien könne trotz der Jahreszeit in seiner Offensive keine Kämpfe Pause eintreten lassen, da es sich um eine gewaltige Hilfeleistung für das heroische französische Heer bei Verdun handle. Berichte von der Front. Zürich, 13. März. Der "Secolo" schildert in einem langen Telegramm von der Front die Unbilden der Witterung, unter denen die italienische Armee stark leide. Seit 18 Tagen regne es ununterbrochen. Die Soldaten müssen auf einem Frontstück von mehr als 50 Kilometer bis zu den Knien im Wasser stehen. Trotzdem finden heftige Artilleriekämpfe statt. Vierzehn weitere Generale wurden zur Disposition gestellt. Der Offiziersmangel kommt auch, darin zum Ausdruck, daß eine Reihe von Offizieren zwischen 21 und 25 Jahren zu Hauptleuten befördert wurden. (Z.) Italiener kommen den Franzosen zu Hilfe. In Rom kursiert mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß italienische Artillerie, Kavallerie und Sanitätsdetachements die französische Grenze überschritten hätten, um Frankreich zu Hilfe zu kommen. \ Italienische warnende Stimme. "Popolo d'Italia" hält sich, verpflichtet, vor dem System zu warnen, die Erfolge des Feindes herabzusetzen. Die Schlacht von Verdun sei die größte, die bisher in diesem blutigen Kriege geschlagen wurde. Nirgends, wo der Angewalt noch am Dunajec seien so gewaltige Geschützparcs aufgeführt worden, wie bei Verdun. Die Kruppkanonen und Skoda Mörser werfen Geschosse, durch welche die Gestalt der Erde verändert und das Seelenleben erschüttert wird. (Z.) , r General Porro und die

Zurücknahme den Italiener. Genf, 13. März. Ten Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter verweigerte General Porro eine Meinungsäußerung über die Tragweite der Zurücknahme der italienischen Truppen in Albanien. Der dort kürzlich! vorgenommene Kommandowechsel erfolgte auf Vorschlag Porros. Dieser erwartet zwecks Berichterstattung in der Pariser Konferenz neuere Nachrichten aus Valona. Die Krise in Italien. Berlin, 13. März. Die "Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Aus zuverlässiger Quelle wird hier aus London mitgeteilt, daß die Krise des italienischen Kabinetts ihren Ursprung in London habe. Zwischen der englischen und italienischen Regierung herrschen seit langer Zeit Reibereien, weil Italien sich nicht genügend für die englischen Kriegsschauplätze interessiert und weil vor allen Trugen das italienische Kabinett es bisher nicht durchgesetzt hat, daß Italien an Deutschland den Krieg erklärt. Infolgedessen konnte Italien bei dem Abkommen der Verbündeten, keinen Separatfrieden zu schließen, Deutschland in dieses Abkommen nicht einbeziehen. Greh, dem diese Abmachung der Verbündeten sehr unangenehm ist, hat wiederholt alle Mittel angewendet, um Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu bestimmen. Zuerst hatte Briand den Auftrag, sein Glück in Rom zu versuchen. Es ging ihm nicht besser als seinem Vorgänger. Dann versuchte es England mit Bestechung und wies Italien auf Albanien hin. England erklärte, es wolle Italien zu Albanien verhelfen, wenn Italien dadurch! seine Truppen nach Saloniki werfe. Auch! dies lehnte Italien ab. Nun folgten die englischen Zwangsmaßnahmen. Man schnitt von London aus Kohlen und andere Bedarfsartikel ab, ohne auf das Lamento des italienischen

Volkes und der Regierung die geringste Rücksicht zu nehmen. Ta es aber England trotz allem Truck nicht gelang, die jetzige Regierung Italiens seinen Wünschen gefügig zu machen, schritt es zu Wühlereien. Heute ist die Regierung in Rom von London aus so gründlich! unterwühlt, daß das ganze Kabinett gestürzt werden soll, um einem Eng land freundlicheren Platz zu machen, wenn Salandra auf die Wünsche Englands nicht ein geht. In London erwartet man jedenfalls den Sturz des italienischen Kabinetts in der allernächsten Zeit. X8) Am östliches KrieMssM. Tie russischen Truppenbewegungen in Bcßarabien. Köln, 13. März. Tie "Köln. Ztg." meldet aus Budapest: Einer Bukarester Meldung des "Az Eft" zufolge, wird aus TuTscha berichtet, daß in ganz Beßarabien große Truppenbewegungen vor sich, gehen. Transportdampser bringen Truppen nach! Reni, wo sie die Eisenbahn besteigen. Ter Mangel an Straßen erschwert die Truppentransporte. Tie Russen bauen fieberhaft neue Eisenbahnen. Große Arbeiter mengen wurden zu Schanzarbeiten und zu Eisenbahnbauten herangezogen. Auch! HÜbeN neue Mauerungen in Beßarabien begonnen. Tie Stimmung Rußlands. Tie "Köln. Ztg." meldet von der Schwei zer Grenze: Tie Spannung zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem fortschritt lichen Block hat sich der Rjetsch zufolge außerordentlich. versch.ärfi. Es macht großen Ein druck, daß 42 bäuerliche Deputierte, die teils zur monarchistischen, teils zur nationalistischen Fraktion gehörten, aus ihren Parteien aus geschieden sind und sich der progressistischen Fraktion angeschlossen haben. (Z.) General Pau nach, Frankreich zurück. v Schweizer Blätter veröffentlichen eine Nachricht aus

Petersburg, derzufolge General Pau am 28. Februar nach Frankreich abge reist sei. Die Blätter vertreten die Anschau ung, daß Paus Rückkehr mit den Ereignissen vor Verdun in Zusammenhang stehen.

DK Stieg mit England. Was tun die Engländer? Berlin, 13. März. Die "Deutsche Ta geszeitung" meldet aus Rotterdam: Ter Reuterberichterstatte im englischen Hauptquartier beantwortet die Frage "Was tun die Engländer bisher auf französischem Boden?" wie folgt: Tie englische Armee in Frankreich spielt genau die Rolle, die ihr vom Oberbefehlshaber der Verbündeten vorgeschrieben wurde. Sie be hauptet die eigene Front, beunruhigt den Feind, bereitet ihre Reserven vor und macht sich! stärker. Sie befindet sich gegenwärtig in einer gezwungenen Unbeweglichkeit, welche die Uebergangszeit aus dem Winterfeldzug mit sich! bringt. Denselben Zustand machen zurzeit alle Heere des Vierverbandes durch und das ist der Grund, weshalb die Deutschen gerade jetzt durchbrechen wollen. Tas Hauptziel der Verbündeten besteht darin, sich vorzubereiten, um im gegebenen Augenblick mit aller Kraft losschlagen zu können. Ter deutsche Angriff wird vielleicht diesen Augenblick schneller herbeiführen, als er sonst geföntmen wäre. Ganz gleich!, wann er kommt, die Engländer begrüßen ihn mit besonderer Freude. (Z.) Können wir die Engländer im eigenen Lande fassen? Diese für uns wichtige Frage beantwortet im zweiten Märzheft des von Freiherrn von DK Stieg mit England. Was tun die Engländer? Berlin, 13. März. Die "Deutsche Ta geszeitung" meldet aus Rotterdam: Ter Reuterberichterstatte im englischen Hauptquartier beantwortet die

Frage "Was tun die Engländer bisher auf französischem Boden?" wie folgt: Tie englische Armee in Frankreich spielt genau die Rolle, die ihr vom Oberbefehlshaber der Verbündeten vorgeschrieben wurde. Sie be hauptet die eigene Front, beunruhigt den Feind, bereitet ihre Reserven vor und macht sich! stärker. Sie befindet sich gegenwärtig in einer gezwungenen Unbeweglichkeit, welche die Uebergangszeit aus dem Winterfeldzug mit sich! bringt. Denselben Zustand machen zurzeit alle Heere des Vierverbandes durch und das ist der Grund, weshalb die Deutschen gerade jetzt durchbrechen wollen. Tas Hauptziel der Verbündeten besteht darin, sich vorzubereiten, um im gegebenen Augenblick mit aller Kraft losschlagen zu können. Ter deutsche Angriff wird vielleicht diesen Augenblick schneller herbeiführen, als er sonst geföntmen wäre. Ganz gleich!, wann er kommt, die Engländer begrüßen ihn mit besonderer Freude. (Z.) Können wir die Engländer im eigenen Lande fassen? Diese für uns wichtige Frage beantwortet im zweiten Märzheft des von Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen "Türmers" (Stutt gart, Greiner u. Pfeiffer) M. C. Menghius, nachdem er zuvor die indirekten Angriffsmöglichkeiten erwogen hat, folgendermaßen: Zweifellos! Einmal durch unsere U-Boote, wenn wir uns entschließen, sie in englischer, d. h. durchaus rücksich tsolser Weift zu gebrau chen. Ter Abbau der englischen Handelsflotte ließe sich! dann so verstärken, daß die Schiffs versicherungen unerschwinglich, die Frachtpreisen gleichfalls überhoch und damit die Lebensmittelversorgung und die Rohmaterialenzufuhr Englands böse ins Schwanken kommt. England muß dann wohl mit seiner bisher versteckt

gehaltenen großen Flotte herauskommen, also alles auf eine Karte setzen. Bei den Kartenspielen ist die große Zahl zwar auf Seiten Englands, die innere Tüchtigkeit aber schwerlich, und daher hüben wir die Ueberzeugung, daß sich! auf dem Wasser das gleiche Schauspiel aufrollen wird, wie seinerzeit zu Lande in Rußland. Ganz abgesehen davon, daß sich! vermutlich unsere Marine einige kleine "Ueberraschungen" für diese Seeschlacht aufgespart haben dürfte. Eine zweite Waffe gegen die englischen Zuführ- und Handelsstraßen hat sich! in der jüngsten Zeit bemerkbar gemacht. In unseren "Möven", d. h. sehr schnellen, gut bewaffneten und hinreichend geschützten Kaperschiffen, viel leicht mit Schnelladevorrichtung für Kohlen. Können wir sie in genügend großer Zahl in die Ozeane senden — es kommt nur auf die Zahl an, das Brechen der englischen "Blockade" verstehen unsere Blaujacken —, so finden die vereinigten Flotten des Dreibündnisses nicht imstande, sie vom Meere zu vertreiben; und zwar um so weniger, als die Engländer nicht ihre heimischen Küsten entblößen dürfen, die Franzosen, Italiener usw. aber die fehlenden englischen Schiffe, zumal für die Jagd auf Schiffe schnellsten Typs, nicht ersetzen können. Zumal jetzt auch das Mittelmeer mit U-Booten stark belegt ist. Ein von Möven und U-Booten unter Unterstützung von Torpedobooten geführter Seekrieg größten Stils dürfte den Engländern gewachsen sein und deren Zahlenüberlegenheit die Spitze bieten können — immer im Hinblick auf die Unabkömmlichkeit eines großen Teils der Vierverbandsflotten infolge der großen Ungriffsfreudigkeit der Deutschen und der österreichischen Flotte. Schade ist nur, daß die türkische Flotte nicht stärker ist. Als

drittes England aus das schwerste bedrohende Angriffswaffe kommt dann unsere Luftflotte in Betracht. Gegen unsere Zepeline sind die Engländer fast wehrlos. Ein "englischer", also ein rücksichtsloser Gebrauch! unserer Luftgeschwader kann Englands Lebensnerv treffen, auch! wenn wir sie zurzeit noch nicht zu Truppenlandungen benützen können. Zumal seit dem letzten großen Geschwaderangriff auf die englischen Industriegebiete in den Midlands der erfreuliche Beweis geliefert wurde, daß unsere Luftschiffe auch eine wirkliche Waffe gegen englische Kriegsschiffe darstellen. Hier ergeben sich! noch ungeahnte Entwicklungs- und Angriffsmöglichkeiten für unsere Luftflotte. Wir haben also mindestens drei vorzügliche direkte Angriffsinstrumente gegen England: U- und Torpedoboote, Möven und Lustgeschwader. Wir wollen diese nicht überschätzen, wir wollen sie aber noch! weniger unterschätzen. Voraussetzung ist nur, wie wir noch mals scharf hervorheben müssen, daß wir sie dritverbändlerisch, englisch, d. h. rücksichtslos verwenden. England hat in der Kriegsbereitschaft, in wirklicher Kriegsbereitschaft einen derartigen Vorsprung vor uns, daß wir, selbst nach! einer für deutsche Begriffe "rücksichtslosen" Kriegführung, immer noch! England gegen über stümperhafte "reine Waisenknaben" verbleiben. Gegen die Engländer nützen ebensowenig englische Kriegsmethoden, und deshalb! müssen wir sie anwenden, mögen die Herren auch noch so schreien und ihre Verleumdungseln ableiern. □

den Fall, ich! hätte das Testament an mich genommen, so würde mir niemand einen Vorwurf daraus machen können. Mir persönlich

muß es doch völlig gleichgültig sein, ob das Testament da ist oder nicht, ob Sie der Erbe sind oder ein anderer. Der Einzige, der Interesse daran hat, sind Sie allein." "Sie haben — —?" "Als das Ende eintrat, war außer mir und den beiden Damen nur noch! der Arzt Dr. Gaßmann, im Sterbezimmer. Sie waren nicht anwesend, Herr Tucrot." "Sie haben — das Testament haben Sie an sich genommen?" "Ich, war, als der Arzt gegangen wäre, einige Zeit in dem Zimmer allein. Auch! die beiden Damen hatten sich! zurückgezogen. Kurze Zeit, nachdem der Tod bekannt geworden wäre, erschien der Advokat Sturzenegger und durchsuchte das Zimmer." "Sie haben So reden Sie doch!!!" "Ja, er hat sofort das Zimmer durchsucht und ". Er zögerte absichtlich eine Weile, sich an der Aufregung Georges Ducrots weidend. "Das Testament ist noch nicht gefunden worden; bis jetzt noch! nicht." Auf das "bis jetzt" legte er besonderen Nachdruck. Dabei bemerkte er, wie Georges Georges las, so schwer es ihm in diesem Augenblick auch! fiel, die Gedanken zusammenhalten. Er las Zeile für Zeile. Ja. — Das waren die Worte seines Boten; darüber wäre kein Zweifel. Also Herbert! — — Von Herbert sollte er verdrängt werden! Auch hier!! Immer und immer wieder sollte er dem Verhaßten unterliegen! — Und er war so stolz gewesen auf seinen Plan, wie er sich! die Aufträge der französischen Regierung verschaffen würde! "Und das Original — ?" Seine Stimme war plötzlich sehr leise geworden. "Also glauben Sie nun endlich! an das Vorhandensein des Testaments?" Georges antwortete nicht. "Nun — wie denken Sie darüber, Herr Tucrot?" Eine Pause trat ein. Endlich, fragte Georges kurz: "Wieviel verlangen Sie dafür?"

"Oh "Also reden Sie! — Für wieviel ver kaufen Sie mir das Original? Denn deshalb sind Sie doch, nur hergekommen." "Aber Herr Tucrot, ich, bin doch kein — "Also kommen wir zu einem Ende!" , (Fortsetzung folgt.) wieder erleichtert aufatmete. Nun wüßte er, daß er ihn völlig in seiner Hand hatte. "Also haben Sie es doch an sich genommen?!" "Nicht endgültig. Ich kann es immer noch zurückgeben, ohne mich, bloßzustellen. Niemand kann mir irgendwelche unlautere Absicht dabei nachweisen. Ich habe das Schriftstück im Uebereifer an mich genommen, damit es nicht verloren gehen sollte. — So kann ich mich dem Gericht gegenüber rechtserfgen. — Aber ich, wollte Ihnen eine Gefälligkeit erweisen, Herr Tucrot. Sie sollen, nachdem sie es durch-! gelesen haben, selber entscheiden, ob das Te stament dem Gericht übergeben werden soll oder nicht." Er griff in seine Brusttasche und zog ein Schriftstück hervor, das er dem andern hinhielt. "Das ist nicht meines Vaters Unterschrift", sagte Georges, daraufblickend. Brauer lächelte. "Glauben Sie, daß ich solch ein wichtiges Dokument mit mir herumtrage? Man ist da vorsichtig; es könnte gar zu leicht etwas damit geschehen. Ich habe eine Abschrift da von genommen. Aber lesen Sie es durch. An der Ausdrucksweise werden Sie erkennen, daß es Ihres Herrn VaErs Worte sind."

Der Luftkrieg. iVoin letzten Luftschiffsangriffs auf England» Werlin, 13. März. Wie die "Kriegszeitung" meldet, wird narfj. in Zürich entgeh troffenen Nachrichten der Materialschaden an Privateigentum, der durch, den letzten Luft angriff aus England verursacht wurde, auf 2 300 000 Pfund (46 Millionen Mark)

geschätzt. Die Verluste beim letzten Zeppelinangriff auf Hüll. Berlingske Titende berichtet aus Bergen: Mit einem Schiff kamen von England der Rest der Besatzung eines russischen Schiffes ein, das kürzlich! an der englischen Küste von einer Mine zerstört wurde. Die Seeleute waren in Hüll, als der letzte Zeplpelinangriff statte fand und erklärten, daß dort großer Schaden angerichtet worden sei. Es sollen dort, wie sie hörten, über 300 Menschen getötet worden ffein. (Z.)

Der Krieg zur See. Zerstörung war indes keineÄviags leicht, denn es war eine ganze Flotille von Zerstörern und Patrouillenschiffsen, ein ganzes System von Alarm-, Leucht-, Rauch- und Signalbojen aufgeboden, die das Herannahen feindlicher Un terseebote fast zur Unmöglichkeit machten. Das Netz selbst bestand aus dünnen, aber aus dem zähesten Material hergestellten StahlkäbÄn. Die Maschen waren Quadratmeter groß, denn die Spitze des Bootes sollte sich ja in den haschen fangen, der Bootsrumpf hingegen nicht durchdringen. 50 bis 430 Meter tief, je nach Notwendigkeit, sank.das Netz auf dem Grunde des Meeres gut verankert. In gewissen Abständen zwischen den einzelnen Maschen wären noch! Minen angebracht. Bei der Zerstörung durch! die Teutschen wurde das Netz an zwei Stellen zu gleicher Zeit getroffen. Die letzten Stürme rissen die riesigen Bojen los, wahrscheinlich auch Minen, die nun die Schifffahrt gefährden. Der Weg durch! den Kanal ist zur Stunde frei, jedoch! planen die Engländer schon in den nächsten Wochen ein zweites Netz zu spannen, da die Entente an der Absperrung des Kanals ein vitales Interesse hat. Die Angst vor der deutschen Flotte. Ein aus Blhth- in Stavanger angekom-

mener norwegischer Schiffskapitän berichtet, daß in den letzten Tagen plötzlich! der Schiffsver kehr zwischen Blhth und anderen englischen Hafenorten eingestellt wurde. Man glaubt, daß dies mit der deutschen Schlachtslotte in Zusammenhang steht, Man will auch! wlrrsen, daß die deutsche Schlachtflotte seit Kriegsbe ginn noch! nie so stark war foie sie heute ist. Ein englischer Hilfskreuzer gesunken. London, 13. März. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer "FaUvette" ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen; 2 Offi ziere und 12 Mann sind umgekommen. "Fauvette" war ein Schiff mit 2644 Tonnen. Versenkt. Zürich!, 13. März. Aus Genua wird gemeldet, daß der vor Le Havre durch! ein deutsches Unterseeboot versenkte Tampfer "Luisiana" nicht ein italienisches, sondern! ein englisches Schiff war. Das Drahtnetz im Kanal. Basel, 13. März. Zu dem vielfach er wähten, rätselhaften Stahlnetz, das die Engländer in der ganzen Breite des Kanals ausgespannt hatten, erfahren wir noch! folgen des: Die bisher nur in kleinen Kreisen be kannt gewordene englische Kriegsarbeit ist ein technisches Meisterstück — gewesen, denn die Teutschen haben das Netz durch einige Spezialtorpedos gesprengt und versenkt. Diese

Aus den Kolonien. Krawalle in Aegypten. Der "Temps" berichtet über 'folgenden Zwischenfall in Kairo: Etwa 800 ägyptische Reservisten der Kamelreitergruppe bemort» strierten 3 Stunden vor dem Palais des Sul tans, angeblich wegen Soldforderungen, ohne daß die Polizei eingriff. Als am anderen Morgen neuerlich ein Zug von Demonstranten kam, dessen Beschwerden der Premierminister anhörte, ereignete sich ein ernster

Zwischen-, fall dadurch!, daß 20 englische Kavalleristen, angeblich! ohne einen Befehl auf die Demonstranten schossen und acht verwundeten. Tages-MerW. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder. Mit dem 15. März 1916 tritt eine neue Bekanntmachung, betr. Höchstpreis und Beschlagnahme von Leder M Stelle der bisherigen Bekanntmachung über die Höchstpreise für Leder tonnt 1. Dezember 1915, durch! die bisherigen Grundpreise von Leder bei einer ganzen Anzahl von Sorten erheblich! herabgesetzt wer den. Tie neue Bekanntmachung enthält auch im Einzelnen noch! verschiedene Abweichungen von der bisherigen. Ein Tenkmal für Carmen!-Sylva. Für die verstorbene Königin-Witwe Elisabeth wird die rum. Regierung ein Denkmal auf Staatskosten errichten lassen. Dem Parlament wird noch

„JRIJ1 _ in dieser Session eine dementsprechende For derung unterbreitet werden. Der Kronprinz von Bulgarien und sein Bruder Prinz Khrill sind gestern mittags mit dem Wiener Schnellzug von München abgereist. \$m' Ausstand in Mexiko. Carranza ge stand Truppen der Vereinigten Staaten das Recht zu, in Mexiko einzumarschieren, jedoch, unter der Bedingung, daß auch! mexikanische Truppen das Gebiet der Union betreten dür fen, um amerikanischen Pöbel zu verfolgen, falls er sich! auf amerikanisches Gebiet begeben. Tie Regierung der Union führte die Zensur über die militärischen Operationen an der Grenze ein. Wilson erklärte, daß nichts un ternommen werden solle, wäs über eine Straf expedition hinausgehe. (Z.)

Die neue Reichstagstagung. (Von unserem Berliner

Korrespondenten.) Morgen Mittwochs tritt die deutsche Volksvertretung wieder zusammen in einer denk würdigen Zeit, in einer Zeit voller Spannun gen, in einer Zeit die vielleicht große Entscheidungen in sich birgt, in der Zeit, da vor Verdun unsre Kanonen donnern. Wie gespannt die Weltlage gerade jetzt ist, und wie große Entscheidungen sich vorzube-, reiten scheinen, das können wir am deutlichsten erkennen, wenn wir unsre Blicke auf die Zu stände in den uns feindlichen Staaten lew fett. In Frankreich! hat der Kanonendonner von Verdun bereits die Stellung des Kriegs ministers Gallieni ernstlich, erschüttert. In England erleben wir zur Zeit den Ansturm der "verheirateten Helden wider Willen" gegen das in allen Fugen krachende Kabinett Asquith. Im Zarenreich hat das neue Ministe rium Stürmer sich, nur eine gewisse Schon-' zeit gesichert, in dem es den Stürmern und Trängern der Duma mit kräftigen Ufafett zu Gemüte führte, d aß Ruhe die erste russische Bürgerpflicht ist. Und in Italien erleben wir zur Zeit den Kampf Aller gegen Alle, vor allem aber den Kampf aller Parteien gegen das nur noch! durch die allgemeine Verwirrung gestützte Kabinett Salandra. Ta ist unser sogenannter Gegner Portugal besser daran. Er kann durch! Len Weltkrieg nicht in innere Wirren gestürzt werden, denn er ist schon längst mitten drin. Wir sollen auch von unsren Gegnern ler nen, und die vornehmste Lehre, die wir aus den Vorgängen im Lager unserer Gegner ent nehmen können, hat der alte Attinghausen in die kurzen Worte gefaßt: Seid enig, enig, enig! In diesem Zeichen werden sich sicherlich auch, die Verhandlungen der neuen Reichstagstagung abspielen, in dem Zeichen der In schrift, die bisher nicht nur außen am Reichs-

tagsgebäude fehlte, sondern auch, oft genug bei seinen Verhandlungen zu vermissen war, der Inschrift: Dem Deutschen Volke! Tie deutsche Volksvertretung hat diesmal ein umfassendes Programm zu bewältigen, sodaß sich. annehmen läßt, daß die Tagung sich mindestens bis Ende Mai ausdehnen wird. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht na türlich, der Haushaltsplan des Reiches für das Jahr 1916 nebst den Steuervorlagen, die tzu seiner Finanzierung dienen. Ta man die Ver zinsung der aufgenommenen Anleihen nicht wieder durch neue Schulden decken will, die Einkünfte des Reiches aber zu diesem Zweck nicht ausreichen, so hat man wohl oder übel die Steuerschraube stärker anziehen müssen mit dem tröstlichen Hintergedanken, daß diese neuen Steuern nach! Möglichkeit wirklich, nur Kriegssteuern sein, d. h. mit dem Kriege wieder verschwinden sollen. Aber auch diese Erwä gung wird die deutsche Volksvertretung nicht hindern können, die Steuervorschläge mit aller Gewissenhaftigkeit daraufhin zu prüfen, wie ihre Wirkung auf das wirtschaftliche Lebe» sein wird, ob nicht in dem einen oder andern -Falle der wirtschaftliche Schaden den zu er wartenden finanziellen Erfolg aufheben könn te. Nach, der Stimmung in den parlamentarischen Kreisen wird auf einzelne Abänderungen und Abmilderung des Kriegssteuerbündels, vor allem der am lebhaftesten bekämpften Kriegs postabgabe gerechnet werden müssen, wenn auch die Volksvertretung entschlossetr ist, ebenso wie das deutsche Volk das bei der zur Zeichnung aufgelegten Kriegsanleihe bekunden dürfte, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Tie Hoffnung, uns, die militärisch, zu besiegen die Feinde schwerlich noch, wännen, mit den

sil bernen Kugeln zu schlagen, wird sich als ebenso eitel erweisen, toste der Versuch,, uns auszu hungern. Tie angekündigte Denkschrift über die wirtschaftspolitischen ,Maßnahmen des Reiches, deren Erörterung sich im wesentlichen im Hauptausschutz des Reichstags abspielen dürfte, wird sicherlich nach« dieser Richtung hin völlige Beruhigung schaffen, denn die unterdessen beendete Aufnahme unserer Be stände hat uns die Gewißheit gegeben, daß wir durchhalten können, wie lange auch unsere Gegner den für sie hoffnungslosen Krieg noch, fortzusetzen gedenken. In diesem Sinne wer den auch, die zu erwartenden Erklärungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg gehalten sein, gehalten sein können, die ebenso wie die voraussichtliche Stellungnahme des Reichs tages unseren Gegnern den letzten Rest der Hoffnung daraus nehmen dürfte, daß sie uns mürrisch machen, uns kleinkriegen können. "Wir werden diesen Kampf bestehen auch! gegen eine Welt von Feinden. Roch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war." So hat der Führer der deutschen Nation, unser Kaisgr, versichert. Und daß es einig ist und deshalb nicht überwunden werden kann, dafür wird zweifellos auch! der Verlauf der Reichstagsverhandlungen ein neues, für unsere Neider und Feinde niederschmetterndes Zeugnis ablegen.

Bayerische Nachrichten. Ueber: sie Behandlung der Mannschaften des Heeres wurde im Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung debattiert. Man war einig in der Forderung, daß eine gerechte und würdige Behandlung der Mannschaften im Interesse der Disziplin und der Aufrechterhaltung

des Dienstes freudigst mit allen Mitteln sichergestellt, und daß etwaige Verschlingungen hier gegen nachdrücklichst ausgemerzt werden müßren. Ter Kriegsminister schloß sich dieser Auffassung durchaus an. In voller Würdigung der Bedeutung dieser Frage habe er schon bisher kein taugliches Mittel unversucht gelassen, den Angehörigen der Armee eine vorschriftsmäßige Behandlung zu sichern. Tie schärfsten Erlasse hätten den Dienst graden der Armee die schweren Schäden für Heer und Volk und die ersten Folgen für ihre Person, die sich! aus dem Mißbrauche der Dienstgewalt ergäben, unverhüllt vor Augen geführt. Für periodische Belehrung und ständige Einwirkung in dieser Richtung sei Sorge getragen; den besonderen Verhältnissen des Krieges, der Ausbildungsorgane aus dem Beurlaubtenstande und Rekruten aus älteren Jahrgängen und aus allen Ständen auf den Exerzierplatz gerufen habe, sei gebührende Aufmerksamkeit gewidmet worden. Ter Vollzug der Erlasse gegen Soldatenmißhandlungen werde scharf überwacht, die Mannschaft fortgesetzt über das Recht und die Beschwerde unterwiesen und nicht im Unklaren darüber gelassen, daß ein ehrliebender Soldat sich unter Umständen beschweren müsse, wenn er nicht die Achtung vor sich selbst verlieren wolle. Tie von ihm angeordneten Untersuchungen würden eingehendst geführt. Wenn trotzdem die Fälle von tatsächlichem Mißbrauch der Dienstgewalt nicht verschwinden, so liege dies eben in der unvollkommenen menschlichen Natur, deren Schwächen und Leidenschaften sich wohl eindämmen, aber nicht ausmerzen ließen.

Niederbayerische Nachrichten. • Bihchjtach, 12. März. (Gespernte Mühle.) Tie Mühle des Martin Jakob in Däublmühle Gemeinde Allersdorf, wurde wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers auf die Tauer von zwei Monaten polizeilich! gespernt. Während dieser Zeit ist auch! die Annahme von Getreide zum Zwecke der späteren Vermahlung verboten. Landwirte sichern die Frühjahrssaat! Nach! den in mehreren Hunderten von Untersuchungen gemachten Beobachtungen ist der Sommerweizen und der Hafer, aber na mentlich! der Weizen, stark von Schnee und Pinselschimmel befallen und entwickelt sich dcyher schlecht, selbst bei anfänglich! guter Keimkraft. Tie Saaten werden daher seht häufig nur schwer und langsam aus dem Boden kommen und dann nur kümmerlich! wachsen. Diese Erscheinung kann man verhüten oder doch! mindestens sehr verbessern durch Betzung. , Jeder Landwirt, der sicher gehen will, beize daher sein Sommergetreide-Saatgut mit Sublimoform. Anleitung hierzu erteilt und Beizmittel besorgt die K. Landwirtschaftliche Winterschule Landshut.

ften Hälfte des April ausgegeben hier bett können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch, nachträglich noch Zwi schenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch! etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäftes unmöglich! machen, Rechnung zu tragen. —* Erntehilfe der Schüler. Das K. Staatsministerium des Innern für Kirchen und Schnlanglegenheiten bringt in einer Bekanntmachung an die

Vorstands sämtlicher höherer Lehranstalten eine Ministerialentscheidung in Erinnerung, wonach Schüler der höheren Unterrichtsanstalten zur Beihilfe bei der Frühjahrsbestellung, der Heu- und Getreideernte beurlaubt werden sollen. —* Die Beibrückung, die bereits in den Braunbierwirtschaften zur Verkürzung der Schankzeit geführt hat, übt auch in der Weitzbierbrauerei seine Wirkung aus. Die Weißbierbrauerei Hofreiter gibt daher heute bekannt, daß sie bis auf weiteres ihren Betrieb abends 6 Uhr schließt. —* Diebe entwendeten in der vorletzten Nacht aus einem hiesigen Rohwarengeschäfte 8 Kalbfelle. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. —* Verein für Fraueninteressen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einzeichnungslisten betr. die „Frauenmode 1916“ nur noch heute aufliegen. Wer sich also noch einzeichnen will, möge das sogleich tun. Daß das Generalkommando der Sache sympathisch gegenübersteht, zeigt der Erlaß in der gestrigen Nummer dieses Blattes. Landgericht Landshut. (Sitzung vom Dienstag, den 7. März 1916.) Verurteilt wurden: der schon mehrfach vorbestrafte Tagelöhner Matthias Laimer von Obermünchsdorf wegen verschiedener Diebstähle zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, die Fabrikarbeiterin Helene Bianchini von Landshut wegen fortgesetzten Vergehens der Sachhehlerei zu 14 Tagen Gefängnis, Freigesprochen wurde die Armenhüßlerin Anna Klingshirn von Langquaid wegen Hehlerei und das Verfahren gegen den Armenhüßler Albert Winkler von dort wegen Diebstahls wurde

eingestellt. (Sitzung vom Freitag, den 10. März 1916.) Verurteilt wurden: der ledige Kaufmann Alfons Keil von Rrsenheim wegen einer Reihe von Betrügereien zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, die verh. Hebamme Elisabeth Huber von Lerch, Gd. Schönberg, wegen fahrlässiger Tötung zu 2 1/2 Monaten Gefängnis.

Fleischpreise in Landshut. Die Preisprüfungsstelle hat für die Zeit vom 4. bis 18. März für Landshut folgende Höchstpreise für Fleisch beantragt, die, vom Magistrat genehmigt wurden. Ochsenfleisch: kostet jetzt 1.75 Mark per Pfund. Ohne Bein und ohne Zuage sind 15 Pfennig mehr noch als angemessen zu erachten. Filet ausgelöst, ohne Knochen und Zuage 2.05 Mark, mit Zuage 1.85 Mark/ Geringwertige Teile: Stich, Hals, Waden, fette Weichen und Brustspitz. 1.50 Mark per Pfund. Kuhfleisch: kostet jetzt 1.55 Mark per Pfund. Ohne Bein und Zuage darf 10 Pfennig mehr noch als angemessen gelten. Filet ohne Knochen und Zuage 1.85 Mark, mit Knochen und Zuage 1.65 Mark per Pfund. Geringwertige Teile (jrtne bei Ochsenfleisch) 1.30 Mark per Pfund. Kurier für Riederbahetm. Kalbfleisch: Hier haben die Preise keine Erhöhung erfahren. Es blieb der Preis festgesetzt auf 1j40 Mark per Pfund, für Schlegel darf 10 Pfg. per Pfund mehr verlangt werden. Geringwertige Teile, Kopf und Haxen, dürfen höchstens 1.10 Mark per Pfund kosten, Halsgrat höchstens 1.20 Mark per Pfund.

Letzte Posten. Bon der Ostfront. Sd. London, 14. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Ter

erneuten Tätigkeit des Feindes an der russischen Front wird große Aufmerksamkeit gewidmet. In militärischen Kreisen behauptet man, daß die Bewegungen an dem äußersten Flügel eine Kriegsliste seien, um den Glauben an eine große Offensive zu erwecken. Andererseits glaubt man, daß Hindenburg wohl binnen kurzem am nördlichen Sektor eine Offensive einleiten müsse, um seine westlichen Linien auszubauen und um Land und Volk zu beruhigen. Portugals Judaslohn. Sd. Berlin, 14. März. Nach, verschießenen Morgenblättern erhielt Portugal als Judaslohn für den Lissaboner Schiffsraub von England eine Anleihe von 300 Millionen Frs. und eine Entschädigungsmiete für die Benützung der geraubten Dampfer, von denen übrigens 22 unter 37 durch absichtliche Beschädigungen der Maschinen für längere Zeit unbrauchbar geworden sind. Torpediert. Sd. Paris, 14. März. Dem „Petit Journal“ zufolge, brachte der Postdampfer „Tue Taumale“, von Tunis kommend, nach Marseille den Kommandanten, 6 Offiziere und 26 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Kelbridge“, der am 2. März auf der Fahrt nach der Levante von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Der Dampfer hatte 9000 Tonnen. Zusammenstöße griechischer und französischer Soldaten. Budapest, 14. März. Hier eingetroffene Privatmeldungen zufolge ist es auf der Insel Mytilene zu blutigen Zusammenstößen zwischen französischen und griechischen Soldaten gekommen, wobei ein Grieche und ein Franzose getötet wurden. Die Franzosen holten Verstärkungen herbei und nahmen die Griechen gefangen, die in einer Kaserne hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden. — Ter französische Admiral von Mytilene

erließ einen Befehl, wonach jeder Verkehr der französischen mit den griechischen Truppen untersagt ist. Die griechische Regierung protestierte gegen die Gefangensetzung ihrer Soldaten. (Z.)

Vermischtes. Der Kampf ist den Lüften. Aus dem Felde wird uns geschrieben: Es ist an einem herrlichen Frühlingstage. Man kann schon vom Frühling sprechen, denn hier in Nordflankeich! weicht der Winter weit früh her seinem lieblichen Nachfolger als in Deutschland. Ich, stehe auf meinem Posten und schaue in die Landschaft, die still und traulich daliegt, als befänden wir uns im tiefsten Frieden. Plötzlich höre ich lautes Surren. Rasch wende ich den Kopf nach dem in der Nähe befindlichen Flugplatz. Eine Taube fliegt über dem Rasen dahin und erhebt sich! bald darauf in einer eleganten Kurve vom Boden. Die Arbeiter auf der Bahnstrecke halten inne mit dem Klopfen und Schaufeln, denn der Aufstieg eines Flugapparates ist immer ein schöner Anblick, so oft man auch, schon als Feldsoldat Teilnehmer eines solchen Schauspiels gewesen ist. Ein zweiter, dritter und vierter Apparat folgen; zwei schwere Doppeldecker sind darunter, sog. Kampfflugzeuge. Das Bild in den Lüften wird interessanter, denn in gewaltigen Spiralen schrauben sich die Flugzeuge hoch. Unwillkürlich, fragt sich der Beobachter: welchen Zweck soll wohl der Aufstieg haben? Ist es ein Übungsflug für junge Flugschüler, oder soll jeder Flug zur feindlichen Front gehen, um dort Erkundungen einzuholen? Jedenfalls: es muß herrlich sein, dort so hoch oben im blauen Luftmeere der blanken Sonne entgegenzufliegen! Für uns moderne Jäger gibt es keine

Schwierigkeiten mehr. Aber bald wissen wir, um was es sich! handelt, denn wir hören plötzlich! einige dumpfe Knalle von jenem charakteristischen Klange, den wir sofort als zum Abschluß einer Ballonabwehrkanone gehörig erkennen. Aha, es sind feindliche Flieger in Sicht; und unsere Flieger wollen ihnen entgegen. Wir spähen und spähen, sehen aber noch, weiter nichts, als die kleinen, weißen Wölkchen der Schrapnellschüsse. Immer vier bis fünf dieser Wölkchen liegen nahe beieinander. Jetzt entdecken wir auch, inmitten dieser Wölkchen einige schwarze Punkte: der Feind ist im Anzuge. Unsere Flieger, allen voran eine kleine schnelle Taube, schweben schon hoch in der Luft; die Abzeichen sind mit dem bloßen Auge nicht mehr wahrnehmbar. Immer lebhafter wird das Feuern; auch, in Unserer unmittelbaren Nähe ballert es fortwährend. Allerdings: es trifft kein einziger Schuß, und es gibt manchen, der ärgerlich fragt, wozu denn das tolle Schießen, wenn so wenig getroffen wird? Solche Frager wissen aber nicht, daß die Abwehrkanonen, auch wenn sie nicht treffen, doch einen sehr wichtigen Zweck erfüllen: da durch, daß sie die feindlichen Flieger in eine Wolke von Schrapnells hüllen, veranlassen sie die Flugzeuge, höher zu steigen, wodurch, den Beobachtern das Erkennen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Jetzt sind unsere Flieger den feindlichen nahegekommen. Und nun beginnt das Schauspiel, das eben nur in einem Kriege gesehen werden kann. Die Feinde schwenken nach rechts ab. Man kann bald nicht mehr erkennen, wer Freund oder Feind ist. Aber man sieht, daß es Verfolger und Fliehende gibt, wenngleich alle Augenblicke die Rollen gewechselt werden. Jetzt

schraubt sich eines der Flugzeuge hoch«, um ein anderes von oben packen zu können. Wird es gelingen? Atemlos beobachtet man den Vorgang: beide Apparate stehen einen Augenblick senkrecht übereinander, aber im nächsten segeln beide weiter. Immer weiter tobt die auflegende Jagd. Das Auge schmerzt von dem fortgesetzten scharfen Spähen. Da — — — was ist das! — — — Ein furchtbarer Anblick! Eins der Flugzeuge stürzt plötzlich ab und saust in die Tiefe. Grauenhaft! Handelt es sich um einen Freund, oder ist es ein Feind, der da hoch! oben in der Luft einem furchtbaren Geschick entgegensaust? Es ist doch ein schrecklicher Tod, der Tod da hoch oben in den Lüften! Am anderen Tage werden wir es gewahr, um was es sich gehandelt hat. Einer unserer Flieger hat ein feindliches Flugzeug in die Tiefe befördert, ist selbst aber glücklich wieder zurückgekehrt. Ja, das amtliche Telegramm unserer Obersten Heeresleitung meldet noch von mehr Erfolgen. Ein lautes Brävo entringt sich unserer Brust. Ein Hoch unseren braven Fliegern, die trotz der grausigen Gefahren bei jedem Wetter aufsteigen, um getreue Luftwacht zu halten. ... In der Heimat hat wohl schon ein jeder einem Schaufliegen beigewohnt und geglaubt, ein nervenkitzelndes Schauspiel genossen zu haben. Aber was sind solche Schauflüge gegenüber der Wirklichkeit, die der grausige Krieg mit sich bringt! Wer einen solchen Luftkampf im Felde gesehen hat, der vergißt nicht den Anblick nie wieder. Unsere tapfere Luftwaiche hat sich in diesem Feldzuge unsterblichen Ruhm erworben! (Z.)

Handel und Verkehr. Nürnberg, 11. März. (Hofenmarkt.) Das dieswöchige Geschäft am Markte

wickelte sich in der bisherigen ruhigen Form ab, wobei sich der Einkauf in der Hauptsache auf gutfarbige Mittel hopfen im Preisrahmen von 28 bis 38 Mark erstreckte. Für bessere und Prima-Sorten wurden in kleinen Posten 45—50 Mark angelegt. Die in unserem letzten Bericht betonte Nachgiebigkeit der Eigner ist auch heute noch bei Abschlüffen notwendig. Wochenzufuhr 200, Wochenumsatz 450 Ballen. Preise unverändert.